**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842) Heft: 11-12

**Rubrik:** Aargau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Gottlosen, ihr Hochmüthigen und Spötter! Blicket her und fraget Euch, wie es um euern Muth stände in so unermeßlicher Noth 2c." Diese Stelle stört die Gesmüthsstimmung des Lesers. Und was soll sie auch hier? Spötter rührt sie nicht und Andere kann sie bloß versletzen.

9) Den Schluß machen zwei gute Fabeln vom Ber-

ausgeber.

Noch haben wir zu bemerken, daß der Kalender auch 6 Bilderchen enthält, welche zu den Erzählungen Nro. 1 und 3 gehören. Str.

## Aargau.

Einzelne Stimmen über verschiedene Theile unseres Schulwesens, zur Beherzigung zusammengestellt.

1) Aarau. In unserem Bezirke hat es sich noch nicht her= ausgestellt, daß in den durch bas neue Schulgeset aufgestellten Lehrfächern eben bedeutende Leistungen zu Tage gefördert worden seien. Was da und dort von Formenlehre vorkommt (sie erscheint noch nicht überall als Unterrichtsfach), ist meistens zu dürftig, als daß davon geredet werden dürfte. Bei der Geschichte ift auch ba, wo man etwa Zimmermann's Buchlein hat, felten sichtbar, daß sie wirklich Interesse erweckt bat, und sicherlich ist einmal noch nicht zu hoffen, daß die Namen und Begebenheiten, welche bem Gedachtniß - meistens boch nur in spem suturae oblivionis - anvertraut werden, so viel zur Weckung ber Vaterlands= liebe beitragen, als man gern glauben möchte, vom Gewinn für Geiftes= und Serzensbildung noch nicht einmal zu reden \*). -In der Geographie hort man oft die Namen der Bergspipen von Bünden und Wallis an den Fingern herzählen; aber auch da läßt sich boch noch fragen, ob biefes allermeistens gang tobte Wiffen, welches einige Wenige so gewinnen, bas auswiege, was Die Schule badurch an Zeit verliert, und ob nicht weniger be= gabte Kinter baburch eigentlich verkurzt werden. - In ber Naturgeschichte ift bisber so viel als Nichts geleistet worden. Ob

<sup>\*)</sup> Wo die Herzensbildung fehlt, da hat die Baterlandsliebe auch keinen guten Boben. Unm. b. Red.

dies burch bas neue Lefebuch, bas bem Lehrer, wenn er fabig ift, den Unterricht zu ertheilen (mas aber schon ziemlich viel fordert), allerdings Stoff und Anleitung gibt, beffer geben werde, fteht noch babin. Bur Naturlehre wird fich kaum Mancher versteigen wollen; verlangt man diese ja doch auch nicht einmal von dem in die Kantonsschule eintretenden Schüler\*). Db unsere Schule durch Aufnahme dieser Fächer in das Schulgesetz gewonnen habe, muffen wir wenigstens nach unfern Erfahrungen fehr bezweifeln, und es schien und ungleich erwünschter, wenn jene Kächer nicht obligatorisch wären, sondern nur da behandelt werden müßten, wo bas Bedürfniß bazu vorhanden ware, und ber Lehrer bie er= forderliche Tuchtigkeit befäße, jedenfalls aber in Schulen, welche ben täglichen Fortbildungsschulen des Gesetzes entsprächen. -Wirklich zugenommen haben die neuen Schulen feit dem neuen Schulgeset vorzüglich barin, daß eine größere Zahl von Kindern nun boch auch lesbare Auffätze zu machen versteht, als sonst; auch im Rechnen ift's in vielen Schulen wirklich vorwärts gegangen. Größere Tauglichkeit zur Ertheilung bes Religiongunter= richts aber trifft man bei ben Lehrern nicht; viele alte haben bie im Uebrigen allerdings besier gebildeten jungen Lehrer in Die= fem wichtigsten Fache bei weitem übertroffen, boch vielleicht nur um ihrer gereifteren Lebenserfahrung willen \*\*). Strebfamer mogen unfere jungen Lehrer allerdings geworden fein, aber auch geneigter, fich zu verfteigen. - Sonft geht bas Schulwesen bei uns feinen rubigen, gefetlichen Gang.

Eine andere Stimme läßt sich über die Fortbildungsschule also vernehmen: Im Allgemeinen wird die Unzweckmäßigkeit, ja Bersterblichkeit des Instituts der Fortbildungsschule immer lebhafter empfunden, wie denn auch in Denschbüren und Asp keine

<sup>\*)</sup> Natürlich, weil er sie erst an der Kantonsschule lernen soll. Aber daraus kann nicht gefolgert werden, man solle den Schüler in der obern Klasse der Semeindeschule ohne alle Kenntniß in der Naturlehre aus der Schule entlassen. Nur ist dabei nicht an die Naturlehre als Wissenschaft zu denken.

2 Unm. d. Red.

<sup>\*\*)</sup> Allerdings gibt das reifere Alter dem Lehrer beim Religionssunterricht, nicht nur hinsichtlich der Intelligenz, sondern auch durch männliche Haltung, ein entschiedenes Uebergewicht. Aus diesem Grunde sollte man gerade ganz jungen Lehrern den Religionsunterricht nicht übertragen, die sie durch eine mehrjährige Amtsführung sich praktisch durch und durch befähigt haben. Sie sollen zuerst Lehrgehilfen sein, she sie Lehrer werden.

Fortbildungsschulen mehr besiehen, und nun auch in Gränichen und Hirschthal feine Besörderungen in solche Statt gefunden haben. Die Fortbildungsschulen gewähren den Aeltern nur eine geringe Erleichterung, indem die Kinder doch immer schulpstichtig sind; sodann nützen sie den Kindern wenig, indem die Unterrichtszeit für sie zu gering ist, während bei mehrerem Unterricht vom 13. Jahre an das Meiste gelernt werden könnte; endlich bereiten sie den Lehrern und nächsten Schulbehörden auch in der Hinscht viele Unangenehmheiten, daß sie wegen der von der Beförderung abhängigen Erlaubniß zum Fabrikbesuche und kirchlichen Relisgionsunterrichte auch von Aeltern solcher Kinder, welche die ersforderlichen Kenntnisse nicht besitzen, um Beförderung angegangen und geplagt werden. Ohne das Institut der Fortbildungsschule könnte immerhin Kindern armer Aeltern unter gewissen Bedinsgungen ter Eintritt in eine Fabrik ermöglicht werden.

Die gleiche Stimme bemerkt: Ueberhaupt muß ich auch dies Jahr meine Unsicht dahin aussprechen, es sei sehr zu wünschen, daß der Unterricht in den sog. Realfächern nur den in den Glementarfächern geschickten Kindern ertheilt werden, dagegen sür die andern der Unterricht auf Religion, Lesen, Schreiben (Aussach) und Rechnen beschränft bleiben möchte. Dem Religionsunterrichte mangelt immer noch viel. Je weniger aber in vielen Häusern sür die religiöse und sittliche Bildung der Jugend gethan wird, um so mehr muß es sich die Schule angelegen sein lassen, das kindeliche Gemüth durch zwecknäßigen Unterricht zu bilden und zu veredeln, damit ein nicht nur gescheides, sondern auch sittliche inchtiges Geschlecht dem Freistaate erwachse, der zu einem dauershaften, kräftigen und gesunden Leben ganz vorzüglich einer in christlicher Frömmigkeit wurzelnden Tugend bedarf\*).

2) Begirf Brugg. Der Buftand unferer Schulen ift ziem-

Unm. d. Red.

<sup>\*)</sup> Die Schule soll allerdings in diesem Geiste und zu diesem Zwecke arbeiten. Allein sie kann gerade hierin das Wenigste thun. Ehe sie auf die Jugend einwirken kann, ist Lettere dem verderblichen Einflusse eines nur zu oft sehr verwahrlosten Familienlebens ausz geset, der auch mährend der Schulzeit fort: und dieselbe überz dauert; und nach dem Austritt aus der Schule sindet er nur wez nige, ihn bekämpsende Ginflusse. Da ist der faule Fleck unseres Familien: und öffentlichen Lebens, welches letztere oft ebenso verz derblich auf die Jugend einwirft als jenes.

lich ungleichförmig. Einzelne Lehrer leisten unter günstigen äußern Berhältnissen recht Erfreuliches; andere, minder begabte, sind mit Fleiß bemüht, jenen nachzukommen, stehen aber doch etwas zurück; einige ältere und jüngere Lehrer versuchen ihre Aufgaben zu lösen; einige endlich erregen Bedauern, daß sie dem Lehrerstande angehören.

Unsere Lehrerkonferenz hat seit einiger Zeit mehr Leben und Regsamkeit gewonnen; aber nur etwa 40 unserer 59 Lehrer maden die Aufgaben, welche zur Bearbeitung gegeben werden. Die Lebrerbibliothek ift bisher kaum von der Salfte der Lehrer benutt worden. Diefer Mangel an Fortbildung zu größerer padagogischer Einsicht und Umsicht macht bann, daß mehrere Lehrer ihr luckenhaftes und mangelhaftes Wiffen den Kindern so mittheilen, daß ber eigentliche Elementarunterricht badurch beeinträchtigt wird. So fehlt z. B. im Rechnen baufig eine folide Begrundung ber Elemente; Diefer gange Unterricht artet in Mechanismus aus, weffhalb bann die Rinder bald nach bem Austritt aus ber Schule bas Gelernte vergeffen haben. Der Sprachunterricht vertrochnet nicht felten an bem Formalismus ber Sprachlehre; Naturkunde wird als gang besonderes Fach behandelt, statt daß es an ber Sand des Lesebuches betrieben werden follte. Auch fehlt es an Lefe= und Schreibubungen, fo bag bie altern Schuler felten fertig lesen und noch feltener bas Gelesene sofort aufzufaffen im Stande find.

Unfere Inspektoren haben in-59 Schulen 295 gesetzliche Schulsbesuche zu machen; es haben aber im verstoffenen Schuljahr nur 118, also gerade zwei Fünftel derselben, Statt gefunden.

Eine Schulpflege hat einen Jahresbericht von 13 Zeilen absgefaßt, in welchem die Lehrer gut wegfommen; die Jugend kommt nicht so gut weg; das meiste Lob aber spendet diese Behörde— sich selbst.

Von unsern Lehrern sind 21 an Gesammtschulen (15 besinitiv, 6 provisorisch), 18 an untern (15 besinitiv, 3 provisorisch), 2 an mittlern besinitiv, 18 an obern Schulen (17 bes., 1 prov.) ansgestellt. Wir haben bemnach 49 besinitiv und 9 provisorisch ansgestellte Lehrer. Es stehen 50 in einem Alter von 20–50, und 9 in einem Alter von 50–76 Jahren.

Im verflossenen Schuljahr 1841-42 haben 3485 Kinder, 1775 Knaben und 1710 Mädchen, die Schule besucht. Sie versfäumten die Schule 37228 halbe Tage, und zwar 17560 mit,

19668 ohne Entschuldigung. Auf 1 Kind kommen durchschnittlich  $10^{3/5}$  Tage. In der mittleren Schule zu Schinznacht kommen durchschnittlich auf 1 Kind 16, in der Gesammtschule von Scherz 17, in der untern Schule zu Windisch 19, in der untern Schule zu Lupfig 24, in der obern Schule zu Oberbötzberg 36 verssamte halbe Tage.

Wir besitzen 33 Arbeitöschulen, welche von 754 Mädchen bessucht wurden; die kleinste hatte 10, die größte 58 Kinder. Nur 15 derselben haben ein eigenes Lokal, die übrigen 18 nicht. Die Gemeinde Linn hatte noch Keine Arbeitöschule. Es waren 29 Lehrerinnen besinitiv und 4 provisorisch angestellt.

3) Begirf Rulm. Sier offenbart fich ein Fortschritt gum Bessern im Volksschulwesen, der — wenn auch langsam — boch um so sicherer und nachhaltiger zu fein verspricht. Die neue Schulordnung fängt allmählig an, Wurzel zu faffen im Boltefinn und Volksleben — theils durch Gewöhnung an dieselbe, theils durch das immer mehr erwachende Bedürfniß nach befferer Bilbung, theils auch burch bas fortschreitende Wegfallen von Miß= trauen und irrigen Vorurtheilen gegen die neuere Volksschule in Folge gemachter befferer Erfahrungen \*). Davon zeugen die vielen Schulhausbauten, Die, wenn auch nicht rasch begonnen und ausgeführt, boch nicht von Abneigung gegen bas Schulwesen reben, und felbst ba, wo ftets getrieben werben muß, im Grunde ebenfalls nicht Abneigung herrscht, sondern mehr die große vis inertiae und der Wahlspruch: "Eile mit Weile." Freilich muß man leiber auch bemerken, daß sich einige Demagogen noch burch Aufhetzung und Lärmen gegen das Schulwesen Popularität ver= schaffen möchten, bag befonders von fonst irreligiofen Menschen das Geschrei über Religionsgefahr durch das Schulwesen erhoben wird. Doch richtet sich solches Treiben theils felbst, theils wird es früher ober fpater vom Bolke gerichtet, und findet schon jest nicht mehr den frühern Unklang \*\*).

<sup>\*)</sup> Obige Bemerkung muß jeden braven Aargauer und jeden Freund des Aargau's ungemein freuen; denn vor kaum 2 oder 3 Jahren war es gerade der Bezirk Kulm, auf welchen die dem Ent-wickelungsgange unseres Kantons feindselige Partei ihre Hoffnung setze, indem sie glaubte, der dort zum Theil gegen das Schulgesetz vorwaltende Widerwille werde zum Ausbruch kommen und ihr für ihre Zwecke Vorschub leisten. Die Hoffnung war eitel.

Unm. d. Red.
\*\*) Es ist wahr und bleibt immer merkwürdig, daß das Geschrei

Ein weiteres Zeugniß von fortschreitender Liebe zum Schuls wesen bieten die während des letzten Schuljahrs neu entstandenen 2 Schulen in Beinwil und Gontenschwil, so wie die 2 neuen Arbeitösschulen in Schiltwald und Wannenhof, welche vorher andern Arbeitösschulen zugetheilt waren.

Der im Ganzen thätige Bezirköschulrath hat u. Al. an sleißige Kinder Prämien an Büchern austheilen lassen, so wie der Kulturgesellschaft des Bezirks auf ihren Wunsch die in praktischer Wirksfamkeit tüchtigsten Lehrer für Prämien vorgeschlagen.

Der Zustand der 44 Schulen des Bezirks ist folgender: 9 sind sehr gut, 18 gut, 11 mittelmäßig, 6 schwach. — Es sind 16 unstere, 4 mittlere, 14 obere und 10 Gesammtschulen.

Von den Lehrern sind 39 definitiv und 5 provisorisch angestellt; ebenso stehen 39 in einem Alter von 20-50, und 5 in einem Alter von mehr als 50 Jahren.

Die Schulen besuchten 1881 Knaben, 1913 Mädchen, also 3794 schulpflichtige Kinder, dann 266 noch nicht schulpflichtige, zusammen 4060 Kinder. Es kommen somit auf eine Schule durchschnittlich 92 Kinder. Die kleinste Schule hat 25, die stärkste 144 Kinder.

Die Schulversäumnisse haben sich etwas vermindert. Auf 1 Kind kommen durchschnittlich 201/3 Halbtage. Die geringste Durchschnittszahl zeigt sich in Kirchrued mit 71/2, die größte in Wannenschof mit 351/2 Absenzen. Die geographische Lage vieler Orte, die Zerstreutheit der Häuser und Höse, ungebahnte Wege und große Entsernung vom Schulhause müssen gar viele Absenzen entschulz digen.

Arbeitöschulen sind 19 vorhanden unter 18 Lehrerinnen. Diese Anstalten, von denen 10 noch kein eigenes Lokal haben, sind, da nun jede Opposition gegen sie verschwunden ist, in schösnem Flor, werden an den meisten Orten sehr sleißig, selbst von schon entlassenen Mädchen besucht und berechtigen zu srohen Hossenungen nicht nur durch erlangte Fertigkeit in weiblichen Arbeiten, sondern durch Pflege eines stillen, weiblichen Sinnes, größerer Reinlichkeit und haushälterischen Wesens. Künstige Generationen werden hievon schöne Früchte ärnten.

über Religionsgefahr gewöhnlich von Leuten ausgeht, deren Lebenswandel durchaus keine Religion verräth. Sie möchten damit den Mohren weiß waschen, was aber nicht angeht. Unm. d. Red.

Hier (wie in Brugg) wird die Ginführung eines zweckmäßigen religiöfen Memorirstoffes in die untern Schulen (3. B. ber Gellert= schen Oben und Lieber), sowie Vermehrung bes Lesestoffes (na= mentlich der Erzählungen im ersten Lehr= und Lesebüchlein) ge= wünscht.

4) Bezirk Lenzburg. Das Schulwesen unseres Bezirkes offenbarte im Schuliahr 1841/42 mehr einen ftill fortschreitenben, als einen fich beraus kampfenden Charakter. Der Bezirksschulrath gehört zu den beffern oder besten des Kantons, und wird burch pflichttreue Inspektoren unterstütt, beren Einer — Hr. Kraft leider vor Ende des Schuljahrs gestorben ist. Sein Kollege, Sr. Pfr. Albrecht, rühmt ihm nach, daß die in der Lehrerkonferenz herrschende strenge Ordnung und geistige Regsamkeit, welche durch ordentlichen Besuch der Versammlungen und durch fleißige Auß= arbeitung der obligatorischen Aufgaben sich kund gebt, vorzüglich durch seinen treuen Eifer geschaffen worden, wie sie dann auch von bem guten Beifte ber Lehrerschaft selbst zeugt; benn häufig werden auch freiwillige Arbeiten (Reden, Abhandlungen, Rathsel, Fabeln) geliefert. Es haben sich 10 Lehrer gang befonders thätig bewiesen.

Die Schulpflege hat ihre gesetzliche Stellung meistens mit Ehren behauptet. Die Gemeindrathe haben die Weisungen ber Schulpflegen, wenn auch mit ungleicher Bereitwilligkeit und ba= ber in ungleichem Mage vollzogen. Im obern Theile des Bezirfs wird der Schulbesuch strenger als im untern gehandhabt.

Die Pfarrer find jett — mit Ausnahme von Staufberg allwärts Affmare ber Schulpflegen, was zu ihren Gunften spricht, und auch - wenn schon mit ungleichem Geschick und Einfluß und sehr verschieden gunftiger Stellung - boch noch immer bie thätigsten Mitglieder jener Behörden.

Eine Schulpflege munscht, daß auch im Berbste Aufnahme von Schülern Statt finden mochte. Dies wurde jedoch den Nach= theil haben, daß allfährlich zwei verschiedene Schülerabtheilungen nich bildeten, wodurch die Lehrfräfte noch mehr zersplittert wurben, als fie es schon find. Der im Berbste gestattete Austritt von Schülern, die bas gefetliche Alter haben und die vorgefchrie= benen Bedingungen erfüllen, kann wohl kaum ben Wunsch begrunden, daß auch zu gleicher Zeit neue Aufnahmen eintreten möckten.

Der Bezirk hat 43 Schulen unter 37 befinitiv und 6 proviso= 35

risch angestellten Lehrern, indem die Successivschulen in Boniswil seit 7 Jahren provisorisch eine Gesammtschule bilden. In dens selben waren 2710 Kinder, 1278 Knaben und 1432 Mädchen. Ob unter venselben auch die nichtschulpslichtigen Kinder von 6-7 Jahren mitbegriffen sind, läßt sich schwer entscheiden.

Die Abfenzen betrugen 20524 entschuldigte und 18091 unentsschuldigte, zusammen 38615 halbe Tage; es kommen also durchsschnittlich etwas mehr als 14 halbe Tage auf 1 Kind. Dieses Verhältniß ist günstig.

Die Schulpflegen machten etwa 260, die Geistlichen etwa 530, und die Schulinspektoren (statt 215 nur) 190 Schulbesuche. Auch dieses Resultat ist günstig; denn der selige Hr. Inspektor Kraft hat mehrere Wochen vor Ablauf des Schuljahrs keine Schule mehr inspizirt.

Die Besoldungen wurden an 32 Lehrer regelmäßig entrichtet. Ueber zwei Orte sehlt die Angabe. Acht Lehrer beklagen sich über unregelmäßige Ausbezahlung. Die größte Unordnung herrscht in Staufen und Schaffisheim.

Von den Lehrern stehen 35 in einem Alter unter 50, und die übrigen in einem Alter über 50 Jahren. Der älteste ist 67 Jahre alt.

Die 21 Arbeitsschulen blühen. Sie zählten im verflossenen Schuljahre 716 Schülerinnen. Fast alle haben ein eigenes zweck= mäßiges Lokal.

5) Aus dem Berichte eines katholischen Pfarrers vom Schuljahr 184/42. "Wie man allenthalben, wo das Gute burchbrechen will, auf Hinderniffe ftogt, so auch hier in Ertheilung bes christlichen Unterrichts. — Vorerst ist bes Hindernisses zu gebenken, welches auf Seite ber Aleltern ruht. Viele Aeltern felbst haben in jenen Zeiten, wo die Lehrer den christlichen Unterricht beinabe einzig ertheilt, eine unbedeutende Religionskenntniß erhal= ten, und es wird wahr bei ihnen, daß sie nicht geben konnen, was sie nicht haben. Von Kenntniß einer hl. Schrift war früher hier keine Rede. — Bur Unkenntniß im christlichen Unterrichte gefellt sich sodann oft noch der bose Wille der Aleltern. "Früher hatten wir es nicht fo", bas ift ihr Wahlspruch. Sie meinen, das Kind durfe ihnen nicht über den Ropf wachsen, und find beswegen allem Neuen in ziemlichem Grabe abhold. Sie find weber mit ben chriftlichen, noch mit ben burgerlichen Verhaltniffen vertraut. — Bublbar noch ift die frühere Existenz des Kapuziner= flosters in Rheinselven, wo — wie es scheint — nicht nach göttlichen, sondern nach menschlichen Begriffen Kanzel und Beicht=
stuhl benutt wurden. Man sindet Alberglauben oft in Häusern,
wo man es kaum wähnt; und den Kindern aus solchen Häusern
reinere Religionsgrundsätze beizubringen, erfordert Takt und Mühe.
Vom Kinde in der Schule wird der richtige Schluß auf das
väterliche Haus gezogen."

6) Aus bem Berichte eines andern Pfarrers. "Der öftreichische Katechismus bient als Leitfaben für den Religions= unterricht. Das Volk ist an ihn gewöhnt, und ich möchte nicht wieder versuchen, ihn mit einem andern (wenn schon bessern) zu vertauschen, da mir ein solcher Versuch vor einigen Jahren übel ausfiel. Die Kapuziner in Baben beunruhigten und betten ba= mals die Gemüther einiger Hausväter, welche Fuhrleute find, gegen mich so sehr auf, daß ich schnell davon ablassen mußte, ben von Ontrupp einzuführen. — Mit manchen meiner Umtsbrüber wünschte ich längst schon und erst noch im vorigen Jahre einen neuern, zeitgemäßen, vom bodyw. Bischofe gegebenen Katechismus. Dermalen habe ich biefen Wunsch nicht mehr, weil ich vorausfebe, daß bei den gegenwärtigen firchlichen Bewegungen schwerlich ein befferer, vom romisch = scholastischen Wesen gereinigter zum Borichein kommen murbe. Der Ultramontanismus fpricht ja fo= gar bem, zu Gunften bes firchlichen Lehrbegriffs fo angftlich ar= beitenden Dr. Hirscher Die Tuchtigkeit ab, einen wahrhaft katho= lischen — will hier sagen : einen römisch katholischen — Ratechismus zu verfassen. — — Meines Erachtens kommt es aber auf bas religibse Sandbuch weniger, auf ben Ratecheten Alles an. Der Buchstabe ift ja überall, felbst in ber Bibel, topt; ber Geist bes Ratecheten flößt ihm Leben ein, aber immer auch nur ein folches, wie beffen eigener Beift beschaffen ift.

# Schweizerischer Lehrerverein.

Vorbemerkung. Schon öfter war in diesen Blättern von der Gründung eines schweizerischen Lehrervereins die Rede; aber seit zwei Jahren blieben die angeregten Hoffnungen vieler Mitzglieder des schweizerischen Lehrstandes unerfüllt. Als nun während des verstossenen Sommers die schweizerischen Schützen, Offiziere,